

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

Sie haben sich für ein Projekt im Naumburger Dom entschieden, das Ihren Schülerinnen und Schülern einen Schwerpunkt mittelalterlicher Baupraxis auf eindringliche Weise nahe bringt.

Um vor Ort intensiv erkunden und arbeiten zu können, konzentrieren wir uns auf spezifische projektorientierte Details des Naumburger Domes. Dort soll möglichst viel selbst erkundet werden. Die Zeit für grundsätzliche Erläuterungen, die auch ortsunabhängig erfolgen können, möchten wir dafür gerne einsparen. Wir freuen uns deshalb, dass Sie diese Exkursion vor- und/oder nachbereiten möchten.

Das Vorbereitungsmaterial zu dem von Ihnen gewählten Angebot ist dem Aspekt der Pflanzendarstellungen in gotischen Kathedralen gewidmet. Diese steinernen Pflanzen werden von den Schülern im Projekt „Botanik in Stein“ auch selbst untersucht und nachgestaltet.

Im Aktionsteil des Projektes werden natürliche Wuchsformen aus weichem Porenbetonstein herausgearbeitet. Kapitelle mit Pflanzendarstellungen sind überall im Naumburger Dom zu finden. Florale Ornamente zieren aber auch Chorgestühl und Konsolen. Außerdem sind an verschiedenen Stellen Tiere als Schmuckelemente verwendet worden. Während sich die Erkundung vor Ort auf das Auffinden solcher Gestaltungsdetails und auf die botanische Untersuchung der steinernen Nachbildungen bezieht, liegt der Schwerpunkt des Vorbereitungsmaterials auf Grundkenntnissen zur Entstehungszeit des Pflanzenschmucks und zu den Architekturelementen, die bevorzugt florale Schmuckelemente aufweisen .

#### **Hinweise zum Material:**

Die Verwendung der Natur für künstlerische Darstellungen ist ein Merkmal der Gotik. Waren die Darstellungen in der frühen Gotik noch ikonenhaft starr und ohne Tiefenwirkung, widmet der gotische Künstler seit dem 13. Jahrhundert seiner Umwelt, der Natur, allmählich immer größere Aufmerksamkeit. Im selben Maß schleichen sich immer mehr Natur-Details in seine Arbeiten ein, die streng genommen für die Themen nicht notwendig sind. Sie sind oft recht gut beobachtet, aber meistens nicht in größere Zusammenhänge eingeordnet. Diese Entwicklung zeigt sich in der Malerei genauso wie in der Steinmetzkunst. Dort wird aus dem streng symmetrischen und reliefartig herausgearbeiteten stilisierten Blattwerk, oft als Akanthusdarstellung identifiziert, ein naturgetreues, bis in die Nervatur der Blätter und die Staubgefäße der Blüten nachgebildetes Abbild von Pflanzen der Umgebung.

Am Westlettner des Naumburger Domes erreichen diese Darstellungen einen Höhepunkt an Kunstfertigkeit.

**Seite 2** veranschaulicht den Umbruch in der Kunst der Gotik mit einem einfachen Bildvergleich. Ein Hinweis auf den goldfarbenen Himmel zeigt die Unterordnung der Naturdarstellung unter die religiöse Aussage. Vertiefen lässt sich der Vergleich auch durch die Betrachtung der Körperdarstellung, die sich beim Meister von Wittingau natürlichen Formen zuwendet.

**Seite 3** vermittelt ein wenig Zeitkolorit. Der Lösungsbegriff GOTIK wird durch Ausschlussverfahren gefunden. Im Zuge der Prüfung der Aussagen wird klar, dass es sich bei der Hinwendung zur Gestaltung von Natur in der Gotik nicht um streng wissenschaftliches Interesse handelte, sondern um einen neuen Blick auf die Schöpfung, der sich aus einer beginnenden Naturentfremdung ergab. Die Entwicklung von Städten und die damit verbundene Spezialisierung der Berufe ließ einen Teil der Menschen zunehmend unabhängiger von der Natur als direktem Nahrungsmittellieferanten werden. Für die bäuerliche Bevölkerung hatte die Natur auch größeres Bedrohungspotential, da Ernteausfälle ihre persönliche Existenz viel unmittelbarer bedrohten als die der



Stadtbewohner, denen ein Handelsnetz zur Verfügung stand. Daneben steht das Erlebnis von gestalteter Natur als Erholungsraum, das die Kreuzfahrer aus dem arabischen Raum mitbrachten. Die Entdeckung der Natur als „Kunstwerk“ ist somit eine elitäre Erscheinung.

**Seite 4** vermittelt architektonische Fachbegriffe rund um Kathedralen und Kirchen in Verbindung mit dem wohl am weitesten verbreiteten gotischen Zierrat, den „Krabben“.

Vermutlich wurden sie den Knospen der Weinraute nachempfunden, deren geöffnete Blüten sich in den Kreuzblumen auf Turmspitzen, Fialen und Portalen der Gotik widerspiegeln. Die Weinraute war eine hochgeschätzte Heilpflanze bei Wurmbefall, Augen- und Ohrenleiden. Sie stand außerdem in dem Ruf, ein wirksames Gegenmittel gegen Gift, gegen Geister und Teufel und den Bösen Blick zu sein. Unter Flüchen und Verwünschungen sollte der Samen ausgestreut werden, damit die Pflanze ihre Wirkung entfalten kann. Sofern die Schülerinnen und Schüler "Weinrautenessenz" nicht aus der magischen Welt Harry Potters kennen, wo sie zur Behandlung einer lebensgefährlichen Vergiftung genutzt wird, können die vielseitigen Eigenschaften der Pflanze auch sehr gut im Internet recherchiert werden. Somit erschließt sich auch, warum die Nachbildungen der Weinraute in sehr viel stärkerem Maße als andere Pflanzen im Außenbereich der Kirchen Verwendung fanden. Die richtige Zuordnung der Architekturelemente einer gotischen Kathedrale ergibt das Lösungswort „überall“.

Die **Seiten 5 bis 20** enthalten die Erkundungsaufgaben für die Safari durch den Dom. Sie werden Ihnen vor Ort ausgehändigt.

Mit dem vielfältigen Pflanzenschmuck im Inneren der Kathedrale beschäftigt sich **Seite 21**. Auch hier geht es neben der Vermittlung von Begriffen zur klaren Benennung von Fundorten darum, bereits auf besonders interessante Stellen für die Suche nach floralen Schmuckelementen vorzubereiten. Das Blattwerk wird als charakteristisches gotisches Gestaltungsmittel kennen gelernt.

Die **Seiten 22 und 23** geben Einblick in einen Randbereich des Themas. Die architektonischen Denkmale der Gotik selbst wären undenkbar ohne die Begünstigung durch die Natur. Erst die guten Ernten während des mittelalterlichen Klimaoptimums ermöglichten die Freistellung so vieler Arbeitskräfte für den langwierigen Kathedralenbau. Für jüngere Schüler gibt bereits der in den Sprechblasen ausgedrückte Forschungsstreit Anregungen zum Gedankenaustausch. Auch sie können problemlos das Schüttelrätsel lösen und den erwähnten Zusammenhang zwischen Arbeit am Bau und sicherer Ernährungsgrundlage feststellen. Älteren sollte die Arbeit mit den Klimadiagrammen die Möglichkeit für einen fundierteren Meinungsstreit geben. Die unterschiedlichen Berechnungen der Mittelwerte für die Region um Naumburg und der Vergleich mit den Diagrammen zur langfristigen Temperaturentwicklungen zeigen den Interpretationsspielraum im Umgang mit Klimadaten auf. Die Vorteile der Datenfilterung sollten spätestens durch den Eigenversuch mit einem 10-Jahres-Filter erkannt werden. (In der Klimaforschung sind 30-jährige Filter üblich, aber die Messstation Osterfeld bei Naumburg verfügt noch nicht über die dafür nötigen Datenmengen).

In der Auswertung zeigt sich, dass die Region um Naumburg zu den wärmeren Gebieten in Deutschland zählt. Die allgemeine Temperaturentwicklung, die in den letzten Jahren die Werte der mittelalterlichen Warmzeit schon etwas zu übersteigen beginnt, und die heute wie damals besonderen klimatischen Bedingungen des Saaletals können also Belege dafür sein, dass die Wein- und Feigenkapitelle im Naumburger Dom ebenso wie alle anderen filigranen Pflanzendarstellungen den Wuchsformen der Umgebung nachgeformt wurden. Auch heute gedeiht der Wein in dieser Region wieder prächtig. Anders als in der mehr als 100 Jahre später errichteten Templerkapelle in Mülcheln lassen sich in Naumburg keine Hinweise auf ein spezielles orientalisches Pflanzenprogramm finden.

Interessierten Schülern, die sich intensiver mit der Verlässlichkeit von historischen Klimaaussagen beschäftigen möchten, sei der komplette Artikel empfohlen, aus dem das Langzeit-Temperaturdiagramm entnommen wurde: R. Glaser, Ch. Beck, H. Stangl: Zur Temperatur- und Hochwasserentwicklung der letzten 1000 Jahre in Deutschland (Klimastatusbericht 2003, zu finden unter

[http://www.dwd.de/bvbw/generator/DWDWWW/Content/Oeffentlichkeit/KU/KU2/KU22/klimastatusbericht/einzelne\\_berichte/ksb2003\\_pdf/04\\_2003,templateld=raw,property=publicationFile.pdf/04\\_2003.pdf](http://www.dwd.de/bvbw/generator/DWDWWW/Content/Oeffentlichkeit/KU/KU2/KU22/klimastatusbericht/einzelne_berichte/ksb2003_pdf/04_2003,templateld=raw,property=publicationFile.pdf/04_2003.pdf)

Der 10-jährige Filter der Messwerte aus Osterfeld ergibt folgende Daten in °C:

1989 (1985-1994)	8,75
1990 (1986-1995)	8,91
1991 (1987-1996)	8,80
1992 (1988-1997)	9,00
1993 (1989-1998)	9,00
1994 (1990-1999)	9,01
1995 (1991-2000)	9,06
1996 (1992-2001)	9,08
1997 (1993-2002)	9,08
1998 (1994-2003)	9,20
1999 (1995-2004)	9,13
2000 (1996-2005)	9,18
2001 (1997-2006)	9,47
2002 (1998-2007)	9,60
2003 (1999-2008)	9,67
2004 (2000-2009)	9,60
2005 (2001-2010)	9,36

Durchschnittstemperatur 1985-2010: 9,04°C

### Zur organisatorischen Vorbereitung:

Mit etwa 3 Stunden gehört dieses Programm zu den kürzeren handlungsorientierten Angeboten am Naumburger Dom. Dennoch sollte auf zweckmäßige Kleidung geachtet werden. Die Kühle innerhalb der steinernen Mauern des Domes muss dabei ebenso berücksichtigt werden wie die sehr staubige Steinmetztätigkeit im Anschluss. Auch sie wird – sofern es das Wetter erlaubt – im Außenbereich oder zumindest bei geöffnetem Werkstatt-Tor durchgeführt. Die im Projekt zur Verfügung gestellte Arbeitsschutzkleidung verhindert das Einstauben der Reisekleidung nicht. Dies sollte den Schülerinnen und Schülern bewusst gemacht werden, um den Erfolg des Projektes nicht zu beeinträchtigen.

Wir wünschen Ihnen einen erlebnisreichen Tag in der Kinderdombauhütte zu Naumburg.

Ihr Lernort-Team